Annebäbi geit ga Bärn zum "Grand Prix"

Autor(en): **Sollberger, Hilde**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 33

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-648248

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

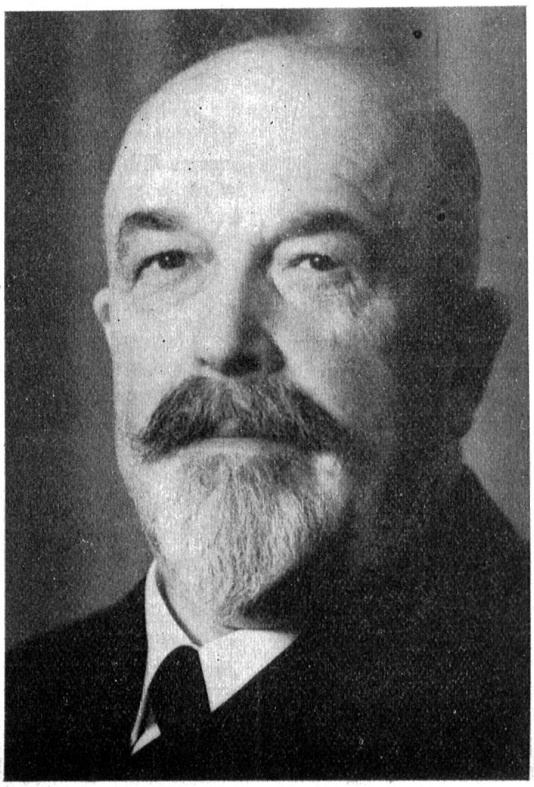
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jubiläum eines Pioniers

Dr. h. c. Karl Liechti, Direktor der Jungfraubahn

Es iſt ſonſt nicht üblich, einen Zeitablauf von 40 Jahren zum Anlaß eines Jubiläums zu machen. Wenn aber ein Mann dieſe lange Spanne in treuer und erfolgreicher Pflichterfüllung auf ſeinem ſchweren Poſten ſtand, ſo darf das ſchon erwähnt werden. Der Jubilar iſt Herr Dr. h. c. Karl Liechti, Direktor der Jungfraubahn und ſeit 1916 auch der Wengernalpbahn.



Im Auguſt ſind 40 Jahre verfloſſen, ſeitdem K. Liechti als Betriebsbeamter zur Jungfraubahn berufen wurde. Damals war erſt die Strecke Scheidegg—Eigergletſcher in Betrieb genommen worden. Der Hauptteil des Bahnbaues, der Tunnel, ſtand noch ganz am Anfang. Die Tüchtigkeit und Initiative brachten K. Liechti bald die Beförderung zum Betriebsleiter, Inſpektor und 1904 zum Direktor der Bahn. Obwohl von Beruf Eiſenbahner, wurde er die Seele und der führende Geiſt des kühnen Bauunternehmens, unterſtützt von tüchtigen Ingenieuren. Die von Guyer-Zeller projektierte und in Angriff genommene Jungfraubahn iſt ſo auch das Lebenswerk Direktor Liechtis geworden. Er und ſeine Bahn ſind zwei untrennbare Begriffe. Seinem Weitblick und ſeiner Liebe zur Natur verdanken wir u. a. die ideale Lage der Endſtation Jungfraujoch am Rande des weiten Gletſchergebietes, das ſo durch die Jungfraubahn erſchloſſen werden konnte. Nach der Konzeſſion hätte der Tunnel unter dem Jungfraujoch durch in das Maſſiv der Jungfrau geführt werden ſollen. Jungfraujoch wäre dann nur eine Ausſichtsſtation wie Eigerwand und Eismeer geworden. Zur großen Genugtuung aller Freunde einer unberührten Gipfelwelt unterblieb nach dieſer Projektänderung die Fortſetzung der Bahn auf den Gipfel der Jungfrau.

Herr Direktor Liechti hat in hervorragendem Maße nicht nur die wirtſchaftliche, ſondern auch die kulturelle Miſſion der Jungfraubahn hochgehalten, die Förderung der wiſſenſchaftlichen Forſchung im Hochgebirge, welche ihr ſchon in der Konzeſſion zur Pflicht gemacht worden war. Lange bevor die wiſſenſchaftlichen Bauten am Jungfraujoch entſtanden, haben die Forſcher, welche ſich die günſtigen Vorausſetzungen der Bahn für wiſſenſchaftliche Unterſuchungen zunutze machten, weiteſtgehende Unterſtützung erfahren dürfen. Es war einer der ſchönſten Momente im Leben des Jubilars, als ihm im Jahr 1934 die Univerſität Bern für ſeine Verdienſte um den Bau der Jungfraubahn und um die Errichtung der Hochalpinen Forſchungsſtation Jungfraujoch den Ehrendoktor verlieh, eine Ehrung, die er in ſeiner beſcheidenen Art nie erwartet hatte.

Die Verdienſte des Jubilars um den Fremdenverkehr und das allgemeine wirtſchaftliche Leben des Berner Oberlandes und beſonders des Jungfraugebietes ſollten genügend bekannt ſein, und keiner weiteren Ausführungen bedürfen. Es war ſtets ſein Ziel, nicht nur ſeinem Werk zu dienen, ſondern durch dieſes der ganzen Gegend.

Alle die vielen Menſchen, die mit Direktor Liechti in Berührung kommen, Bergſteiger, Skifahrer, vom Bergunglück Heimgeſuchte und ihre Angehörigen, Paſſagiere, Forſcher, Beamte und Angeſtellte der Bahn uſw. und die vielen andern, welche ihn mit ihren perſönlichen Anliegen aufſuchen, ehren und achten in ihm nicht nur den unermüdlichen, pflichtbewußten und vorausſchauenden Leiter eines berühmten Unternehmens, ſondern ebenſo ſehr den ſtets verſtändnisvollen, hülfsbereiten und zuvorkommenden Mitmenſchen. W.

Annebäbi geit ga Bärn zum „Grand Prix"

erzellt von Hilde Sollberger

I dr Hubelmatt het me vo nüt angerem meh gredt, als vom Automobil-Renne z'Bärn unne. Me iſch faſch ſturm worde vo däm Gwaſchel, dr Köbi u ſy Fründ, Nachbars Joggi, hei vor luter diskutiere über das große Ereignis faſch z'äſſe vergäſſe. 's iſch vo nüt meh d'Red gſi, weder vo Rennwäge u Rennfahrer. Beidi Buebe hei mit Fachusdrück plagiert wi zwee alti Garagiers. Annebäbi, es elterſch Jümpferli, het=ne afange gſeit, äs heigi jitze de gly gnue ghört vo dene Rennchäre u we ſie nümme angerſch z'brichte wüeſſi, ſo ſölle ſie vor ds Huus ga praſchallere. — Annebäbi het ſym verwitwet Brueder d'Huushaltig gmacht u bim Köbi Muetterſtell verträtte. — Aber die zwee Buebe hei n'ihm gchüderlet, ſie möchte halt gar grüſeli gärn am Sunntig mit de Velo ga Bärn abe, das Renne ga luege.

„Was Tüfels Dräck, warum nid gar, das wär mer jitze grad no z'nötigſchte! Dihr heit nüt weder Faxe im Chopf! Gang du jitz ga fuettere Köbi, fünſch we de dr Vatter heichunnt u d'Liſi u d'Brene no nüt z'fräſſe hei, chaſch de es Donnerwätter erläbe u du Joggi, wirſch wohl ou z'tüe ha deheime?!"

„Ja, ja, ſcho, aber gäll Annebäbeli, dr Köbi cha em Sunntig mitmer cho? Weiſch, mer wette halt gar verflüemeret gärn emal das Renne gſeh! Lueg, mer bruuche ja nid vil Gäld, ds Aeſſe nähme=mer mit, nume dr Ytritt. U für dä hei mer ja ſcho lang gſpart!"

Joggi u Köbi hei bättlet u gchlönet u=n=em Annebäbi faſch Blätze abgchäret bis es ändlech ſeit: „Nu, mira wohl, dir donners Stürmihüng, aber jitz gäht Rueh, i ha no angerſch z'tüe, als nume euies Chär azloſe! Dr Joggi u dr Köbi hei Annebäbi

bi beide Hänn gnoh u sy mit=ihm i dr Stube ume tanzet, bis es ganz sturm gsi isch.

„Dihr donners Göiggel, löht mi lah gah!" het Annebäbi gschmält, 's isch ihm aber nid rächt Aernscht gsi dermit, ömel syner blaue Ouge hei glüchtet wie d'Stärne. Mit beide Hänn het es sech afah wehre, sys Bürzi isch dür dä Tanz ganz us dr Gattig gheit, di Buebe hei e Jutzer losglah, u sy zur Stube us gstobe. Annebäbi het sys Bürzi wieder i d'Ornig brunge, het öppis vor sech ane brümelet u isch i d'Chuchi use ga z'Nacht übertue. Wie=n=es da so Härdöpfel schintet für d'Röschti, mueß=es gäng däm Autorenne nacheftuune.

„Eh du myni Güeti, die hütigi Jugeb mueß doch ihri Nase überall z'vorderscht ha", het es halblut vor sech ane gseit, „isch dä Köbi no nid emal füfzähni u meint, das Autorenne göngi nid ohni ihn! U=n=i bi jitze de glii Füfzgi u ha no nie es söttigs Renne gseh!" — Annebäbi het gschwige, het ds Caffipulver zwäg gmacht u dr Tisch deckt.

„Eigetlech", het es dr Fade wieder ufgnoh, „nämes=mi ou grüseli wunner, wie das isch, so=n=es Autorenne! Bi gwüeß es dumms Bäbi, gäng nume schaffe, gäng nume spare für die alte Tage, sech nie nüd gönne, nid ds chlynschte Fröideli Jahr=i, Jahr=us, chuum daß i mer öppe=n=es Ankebrötli choufe zum Caffi em Sunntignamittag! . . . Was chosch ächt dr Ytritt zu däm Renne?"

Gleitig het=es ds Brot, wo's i de Hänne gha het uf e Tisch gstellt u=n=isch i d'Stube ine ga d'Zytig sueche. — „Wo zum Gugger isch ächt jitze das Blettli hicho? My Seel, we me öppis bruucht, so isch d'Sach nid umewäg!" het es ghiflet. Aendlech het es die Zytig gfunne.

„Großer Preis der Schweiz in Bern, 20./21. August. Eintrittspreise am Sonntag: Erwachsene Fr. 3.50, Militär Fr. 2.30, Kinder bis zu 15 Jahren Fr. 2.30 : . . Was zwöi Fränkli dryßg föll dr Köbi zahle? Das isch jitz aber ou uverschandt ghöische u drü Fränkli füfzg für die Erwachsene! Nei, das zahle=n=i mi türi Seel nid, das isch eifach gstohle für=n=e Stehplatz! Was würde ächt erscht=de d'Sitzplätz choschte?"

Aerschtig list=es wyterfch: „Zuschläge, Alleetribüne: sächs Fränkli feuifesächzg, acht, zäche . . . nei, nei mir gruusets! B'hüetis, sövel Gäld für=n=e Stuehl! Die sy gwüeß nid rächt bi Trosch, da chunt ja dr billigscht Sitzplatz uf zäche Fränkli! Ne, nei, das git mer scho=n=e schöni Stüür für=n=es paar nöi Schueh!" . . .

I däm Momänt nimmt sy Nase es ganz verdächtigs Gschmäckli wahr u syner Ohre ghöre es Zische! „Ja, jitze isch mer wohlöppe d'Milch übergheit wäge däm blödsinnige Autorenne! 's gscheht dr rächt, Annebäbi, warum bekümmerisch=di i dyne alte Tage no ume=n=es Autorenne! Chasch jitz derfür dr Füürherd putze, bisch ganz sälber d'schuld, dumms Huehn, was de bisch!" chmält Annebäbi mit sech sälber. Aerschtig putzt=es di Schwetti Milch wo übergloffe isch uf u chiflet druf los. „Mynetwäge", seit=es unnereinisch, „jitz gange=n=i grad z'Trutz am Sunntig uf Bärn abe, chosch=es was es wöll, punktum!" . . .

Am Sunntigmorge wo Annebäbi d'Felläde ufstoßt, rägnets, was vom Himmel abe mah. „Wohl Mähl, da weiß me öppe gli, daß me föll deheime bliebe", meint Annebäbi u strücht d'Haarschüble us dr Stirn. Der Köbi aber meint: "U we=n=es Chatze hagleti, i giengte glich uf Bärn!"

Die Buebe sy du richtig trotz em Räge loszoge; Annebäbi het em Köbi no=n=es Halstuech i syni Gläcktäsche gworglet u=n=ihm gseit: „Bueb, häb=mer Sorg, wi glii, wi glii isch bi däm Wätter e Bruschtfäll= oder sogar e Lungeentzündig ufgläse, we me so i dr Nessi u Chelti umesteit! Leg de lieber das Halstuech da a u nimm ömel e Sack über d'Knöi bim Velofahre, vilecht bisch de no froh drüber bim dasumestah!"

Köbi het vor luter Ufregig nume: „Ja, ja u adie wohl", gmurmlet u=n=isch z'friede gsi, daß dä Abgang so glimpflech vor sech gange isch. Annebäbi u Köbis Vatter hei dene zwee Buebe nache=gluegt, bis sie im Wald unne verschwunde sy. „Vilecht heiteret's de bis zum Zähnizügli uf u de cha=n=i mi de gäng no bsinne, öb i gah wölli oder nid", het Annebäbi zu sym Brueder gseit, wo=n=es wieder d'Chuchitür zue macht . . .

Annebäbi het doch dr Gwunner gstoche u es het sech uf d'Socke gmacht. Scho di ungwohnti Isebahnfahrt het ihns ganz zwirbelig gmacht, aber wo=n=es z'Bärn zum Bahnhof use chunt, het's vor luter luege fasch z'wytergah vergässe. „Eh aber nei, lueg me nume die viele Lüt, wo chöme ömel die ou alli här? U de ersch no die Hüüfe Outo u Rätteribänne! Eh du myn Gott, isch das es Gstürm! Me chunt ja fascht nid vorwärts." Es het's sech eifach vom Strom vo de Lüte mitryße lah u we=n=es scho no nie zur Rennbahn use gloffe isch, so isch=es doch nache=me Wyli bim nöie Güeterbahnhof ußе glandet, wo eine vo dene Ygäng u d'Kasse ufgstellt gsi ich.

Annebäbi het fei syner Ellböge bruucht für sy Platz z'behoupte u nid vo rücksichtslose Dränger uf d'Syte gschobe z'wärde. „He wirsch dänk wohl warte, Bürschteli, bis dra chunsch", rurets so=n=es halbwüchsigs Bösseli a, „'s brönnt dänk niene!" — Aendlech isch d'Reihe a=n=ihm gsi. Dr Kassier het syne Ohre nid trouet, wo das eifach Froueli ab em Land e zächefränkige Platz verlangt u fragt no einisch: „Was weit=ehr Frou?" Annebäbi het sy abschätzend Blick u d'Frag scho verstanne, luut het=es sys Begähr wiederholt. Es brösmet zwee nigelnagelnöii Föifliber us em Gäldsäckel u brummlet vor=sech ane: „Das geit dänk niemer nüt a, dä da het mer ömel nüd dragäh u schuldig bin=i o niemerem nüd!"

Mit Müeh u Not u Hilf vo=me=ne Sekuritaswächter het es ändlech sy Platz gfunne. Lings u rächts vo=n=ihm sy usepützleti Stadtjüempferli gfässe u hei ihri Täschli u Händsche zue=sech=zueche gnoh, dermit sie ja nid mit däm eifache Landfroueli i Berüehrig chömi. Mit Naserüempfe u spöttische Blicke isch Annebäbis zwänzggjährig Huet, di grüenschimmerigi Jagge u sy Schurz unner d'Lupe gno worde u meh oder weniger luti Witze hei sech mit Annebäbis Monstrum vo Rägeschirm befaßt. Glücklecherwys het Annebäbi vor Ufregig u Spannig nüd vo all däm gmerkt. Syni Ouge sy wie bannet uf dr Rennstrecki gläge u=n=äs sälber het alls um=sech ume vergässe. Plötzlech isch es Zeiche ertönt, das Gwaschel um Annebäbi ume het sech gleit. Wo d'Motore agange sy, het sech Annebäbi schier d'Ouge us em Chopf gluegt, wo dr ersch Wage rrräm, tä, tä, tä, däm, rrräm, tä, tä, tä, däm, wie=n=es Ughüür uf di Streckgradi losgschosse isch. „Eh myn Gott, myn Gott, dä rönnt gwüeß grad i Tod", brüelet Annebäbi, aber chum het es dr Satz fertig gha, chunt dr Ersch scho wieder dürez'schnuße. Annebäbi het nume ds Muul zum brüele uftah, isch dä Spuk scho verby gsi u rrräm, tä, tä, däm u ssssssiiiüü . . . flizet dr Zwöit verby.

„Eh, b'hüetis, b'hüetis, i ha gmeint, es überchlöi=n=e", brüelet Annebäbi u het sech chrampfhaft a sym Schirmmonstrum. Rrrrrchchch . . . geit's wie dr Tüfel u di wildi Jagd vor Annebäbis Ouge verby. Annebäbi isch=es ganz gschmuech worde vor Härzchlopfe. Es het syne Impressione meh oder weniger drastisch Usdruck gäh u d'Lüt wo um=ihns=ume ghocket sy, hei nid gwüeßt, wo=n=es interessanter z'luege isch, uf dr Rennbahn oder i Annebäbis Gsicht. Sie hei zur Spannig vom Renne no z'Gaudi vo Annebäbis Theater gha u sy so dopplet uf ihri Rächnig cho. Wo d'Schlußrundi vom „Grand Prix" agrüeckt isch, het Annebäbi fascht nümme hocke chönne vor Ufregig. Dr Caracciola het sys bsunnere Interesse i Aspruch gnoh u wo=n=er d'Siegesrundi macht, het=es brüelet wie verrückt: „Caracciola, Caracciola!" Wo dr Sieger dr Chranz het in Empfang gnoh, isch Annebäbi wie geischtesabwäsend mit große, erschreckte Ouge dagsässe, ganz betöibt vo däm Lärme. Aendlech het es sech im allgemeine Jubel gfasset, het sy Schirm u ds Proviantäschli lah falle u het wie verrückt afah chlatsche u sech fasch chischterig brüelet. Plötzlech isch es wie=n=es Hüüfli Eländ z'säme gsunke vor luuter Aströngig . . .